

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

135 (13.6.1938) Zweites Blatt

Bezeichnende Methoden der Tschechen

Wahlbetrug in Jglau festgestellt — Eine Erklärung der SDP.: keine Anerkennung der Wahl

Jglau, 12. Juni. In Jglau ist es schon in den ersten Wahlstunden am Sonntag zu Vorfällen gekommen, auf Grund derer die zuständigen Stellen der SDP. erklären müssen, daß sie den Ausgang dieser Gemeindevahl unter keinen Umständen anerkennen werden.

In zahlreichen Autobussen wurden schon Samstag Tschechen in harter Anzahl aus der Umgebung nach Jglau transportiert. Am Sonntag vormittag konnte in zahlreichen Wahllokalen festgestellt werden, daß an Ortsfremde sogenannte Wahllegitimationen ausgegeben worden waren, auf Grund derer sie abstimmen konnten. Als es zur Gewissheit wurde, daß außerordentlich viele Tschechen Stimmen abgaben, ohne in Jglau wahlberechtigt zu sein, wurden auf Betreiben der Ortsleitung der SDP. von der Staatspolizei Hausdurchsuchungen durchgeführt, die jedoch infolge des überaus kästigen Vorgehens der Sicherheitsorgane ergebnislos blieben.

Sudetendeutsche Partei erkennt die Wahl in Jglau nicht an. — Scharfer Protest gegen die Ungeheuerlichkeiten.

Prag, 12. Juni. In Jglau, wo bekanntlich bei den Wahlen ungeheuerliche Vorgänge beobachtet werden, erkennt die Sudetendeutsche Partei die Wahl nicht an und hat das Protokoll in seinem Wahllokal unterschrieben. Der Bezirksleiter Dr. Brunner hat an den Innenminister folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Bezirksleitung Jglau der Sudetendeutschen Partei erhebt Protest gegen die mangelhafte Vorbereitung der Wahlen und die dabei erfolgten Ungeheuerlichkeiten. Die Wahlen sind ein europäischer Skandal. Vor Bekanntgabe des Wahlergebnisses erklären wir, daß wir das Ergebnis nicht anerkennen. Wir verlangen Neuausschreibung der Wahlen unter internationaler Kontrolle.“

Die dritte Wahletappe

Prag, 12. Juni. Die dritte Etappe der Gemeindevahlen in der Tschechoslowakei hat eine überaus starke Beteiligung der Wahlberechtigten gebracht. Der Wahlterror führte in mehreren Orten dazu, daß von Marxisten und Kommunisten Tausende deutscher Bürger eingeworfen wurden. Die bisherigen Wahlergebnisse besaßen erneut, daß sich das Sudetendeutentum zu einem massiven Einheits durchgerungen hat.

In Franzensdorf bei Reichenberg entfielen von 1838 gültigen Stimmen 1220, oder 20 Mandate auf die Liste der Sudetendeutschen, auf die Sozialdemokraten 99, die Kommunisten 195, die Tschechen 344. In den 13 Gemeinden des Reichenberger und Krugauer Bezirkes wurden zusammen 3412 Stimmen für die Sudetendeutsche Partei, 800 für die Kommunisten und 172 für die tschechische Liste abgegeben. Damit bekannten sich von den deutschen Wählern nicht weniger als 96,6 v. H. für die Sudetendeutsche Partei.

In Brud erstellte die Liste Konrad Henleins 541 Stimmen (14 Mandate), während eine Einheitsliste aller übrigen Parteien nur 179 Stimmen (4 Mandate) erhielt.

Im Bezirk Gablonz wurden in 13 Gemeinden insgesamt 20.777 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Sudetendeutsche Partei 16.299 Stimmen (274 Mandate), Sozialdemokraten 887 (8), Kommunisten 2110 (37), Tschechen 1771 (23 Mandate), 97,9 v. H. aller deutschen Stimmen wurden für die Liste Henleins abgegeben.

In diesen Zahlen ist auch das Städtchen Reichenau inbegriffen, der frühere Wohnsitz und Heimatort Konrad Henleins. Wie nicht anders zu erwarten, erhielt in der Stadt Reichenau die Sudetendeutsche Partei 100 v. H. aller deutschen Stimmen. Von 2182 abgegebenen gültigen Stimmen vereinzelt sich 1729 Stimmen (24 Mandate) auf sie.

90 v. H. für die SDP.

Prag, 12. Juni. Weitere Wahlergebnisse werden aus dem Mährer Bezirk gemeldet. In Kohnbach erhielt die SDP. 2080 Stimmen (22 Mand.) gegen 1423 Stimmen bei den Parlamentswahlen im Jahre 1935. In den anderen neun Gemeinden, in denen die Wahl stattfand, vereinzelt sie 3535 Stimmen (114) auf sich gegen 2536 Stimmen am 19. 5. 35.

Im Reichenberger Bezirk erhielt die SDP. in Oberrosenthal mit 1802 Stimmen (14) 94,4 v. H. aller deutschen Stimmen, in Köschitz mit 2352 Stimmen (21) 94 v. H. aller deutschen Stimmen und in Kosenitz mit 2008 Stimmen (22) 97 v. H. aller deutschen Stimmen.

In sieben kleineren Gemeinden des Krugauer Bezirkes vereinigte die SDP. 4205 Stimmen und 91 v. H. aller deutschen Stimmen auf sich.

In 14 Gemeinden des Bezirkes Friedland entfielen auf die SDP. 6391 Stimmen und 97,6 v. H. aller deutschen Stimmen.

In dem Wallfahrtsort Haindorf im Erzgebirge erhielt die SDP. 100 v. H. aller deutschen Stimmen.

In dem nordböhmischen Glasindustriegebiet Steinböden wurden für die SDP. 2364 Stimmen (24) und über 90 v. H. aller deutschen Stimmen abgegeben. Gegenüber den Parlamentswahlen von 1935 hat sie mehr als 500 Stimmen gewonnen.

In der Stadt Troppau erhielt die SDP. mit 13.835 Stimmen (29) 95 v. H. aller deutschen Stimmen, die tschechischen Parteien 4791 (10). Das Ergebnis von Troppau muß gegenüber den Anstrengungen der Tschechen, diese alte deutsche Stadt mit allen Mitteln zu erobern, besonders hervorgehoben werden.

In Tepitz vereinigte die SDP. 13.932 Stimmen (29) und 91 v. H. aller deutschen Stimmen auf sich, die tschechische Liste 3161 Stimmen (6).

Im Bezirk Trautenau gewann die SDP. gegenüber 1935 4000 Stimmen. Sie erhielt 13.824 Stimmen (190) und 90 v. H. aller deutschen Stimmen.

In der Stadt Trautenau im Riesengebirge wurden für die SDP. 7263 Stimmen (26) abgegeben, für die Tschechen 2065 Stimmen (7). 91,2 v. H. aller deutschen Stimmen entfielen auf die SDP.

In Reichenberg, der größten sudetendeutschen Stadt, wurde das Wahlergebnis mit besonderer Spannung erwartet. Von den 25.544 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf die SDP. 19.786 Stimmen (33 Mand.), Sozialdemokraten 1106 Stimmen (2), Kommunisten 898 (1), die tschechische Liste 3773 Stimmen (6). Damit stellt die SDP. in Reichenberg alle drei Bürgermeister. Von den abgegebenen gültigen deutschen Stimmen vereinigte die SDP. nicht weniger als 94,7 v. H. auf ihre Liste. Das glänzende Wahlergebnis der Stadt Reichenberg ist deshalb besonders bemerkenswert, weil seit der Auflösung der nationalen Parteien im Jahre 1933 an der Spitze der Gemeinde der Frei-

maurer und demokratische Senator Dr. Kojka stand, dessen Partei diesmal nicht einmal eine eigene Wahlkarte einbringen konnte.

Mit Ochsenziemern und Stahlruten gegen siedliche Sudetendeutsche

Tschechischer Pöbel wütet in Grünwald. — Zwei Deutsche Opfer des tschechisch-kommunistischen Bluterrors.

Gablonz, 12. Juni. In Grünwald bei Gablonz ist es in den späten Abendstunden des Samstag zu wüsten Ausschreitungen tschechischer Elemente gekommen. Tschechische Herden durchzogen den Ort und rissen den Schmutz der Häuser, die Girlanden, Bilder Konrad Henleins und ebenfalls die ordnungsgemäß angebrachten Wahlaufsätze und Plakate der SDP. herunter. Als sich Angehörige der SDP. vor die bedrohten Objekte stellten, und zu verhindern suchten, daß ihre Fahnen durch den Straßenlärm weggezogen wurden, wurden sie von den tschechisch-kommunistischen Raubrittern tätlich angegriffen. Bezeichnenderweise sah die Polizei diesen Vorgängen, ohne sich zu rühren, zu.

Später verhaftete die Polizei einen Angehörigen der SDP. in Toischon. Zwei Polizisten führten den Mann ab. Sie verhinderten jedoch nicht, daß er von dem Straßenpöbel zu Boden geschlagen und erheblich verletzt wurde. Die Tschechen und Kommunisten, die in einer Front vorgingen, waren mit Stahlruten, Ochsenziemern, Säbelsgringen, Spiralfedern und ähnlichen „Waffen“ ausgerüstet. Die Mitglieder der SDP. dagegen waren völlig unbewaffnet.

Ein zweiter Deutscher namens Neumann wurde an dem gleichen Abend von einem kommunistischen Nordbarden verfolgt und niedergeschlagen, so daß er ohnmächtig liegen blieb. Kommunisten und Tschechen schenken ihm Wüten bis in die frühen Morgenstunden fort. Daß es zu keinen weiteren Zusammenstößen gekommen ist, ist einzig und allein der sudetendeutschen Bevölkerung zu verdanken, die trotz der Terrorisierung die allgerichtigste Disziplin bewahrt.

Kreisleiter Obrlik hat die Behörden in Gablonz von den Vorfällen in Grünwald verständigt und eine genaue Untersuchung gefordert.

Wahlschwindel in Preßburg

Protejt der Karpatendeutschen Partei.

Preßburg, 12. Juni. Wie groß das Interesse der tschechisch-regierungsloyalen Liste an einem Wahlsieg in Preßburg ist, beweist ein von der Karpatendeutschen Partei aufgedeckter bezeichneter Wahlschwindel.

Angehörige der Karpatendeutschen Partei, die keine Wahlzettel erhalten hatten, erfuhr, daß in der Wahlzettel der tschechischen Liste 13 Wahlausweise verteilt werden. So begab sich eine Wählerin am Samstag in diese Kanzlei in der Spitalsgasse, wo ihr aufgetragen wurde, am Sonntag in ein bestimmtes Wahllokal zu kommen. Dort erhielt sie dann zwei Wahlausweise auf fremde Namen (!) mit der Aufforderung, unbedingt die Regierungsliste 13 zu wählen. Ein anderer, der sich gleichfalls auf Aufforderung gemeldet hatte, erhielt, obwohl er angab, noch gar nicht wahlberechtigt zu sein, ebenfalls gleich zwei Ausweise auf einmal, und in einem dritten Fall konnte ein Wähler anstandslos noch einen zweiten Ausweis bekommen.

Die drei Jungen haben ihre Angaben im Büro der Karpatendeutschen Partei zu Protokoll gegeben und die Ausweise als Belege abgeliefert. Die Karpatendeutsche Partei hat gegen derartige Wahlmethoden schärfsten Einspruch eingelegt und den

Unsere schönste Aufgabe, die Betreuung des deutschen Arbeiters

Die Ansprache des Führers im Stettiner Landeshaus

Um 13,30 Uhr traf auf dem prächtig geschmückten Hauptbahnhof der Sonderzug des Führers ein. Vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, und Gauleiter Schwede-Koburg empfangen, schritt der Führer, der sich in Begleitung seiner persönlichen und militärischen Adjutanten befand, die Front der Ehrenformationen der Wehrmacht, Polizei, SS und SA ab. Eine Welle der Begeisterung brandete empor, als der Führer den weiten Bahnhofsvorplatz betrat und verdichtete sich auf der Fahrt durch die Stadt zu einem Jubelsturm ohnegleichen.

Helle Fanfarenklänge der SS, kündeten die Ankunft des Führers vor dem Landeshaus. Unter den Ehrengästen des Empfanges sah man u. a. die Reichsleiter Reichsführer SS Himmler und Reichspressesekretär Dr. Dietrich, ferner Reichsriegsopferführer Oberlindner und Staatssekretär Studart. Gauleiter Schwede-Koburg erstattete dem Führer Meldung: „Der pommerische Bauer“, so betonte er dabei, „einkt in seiner härtesten Existenz bedroht und immer der Gefahr des Vertriebens ausgesetzt, ist nun durch ihre entschlossene Tat, mein Führer, wieder gesichert auf seinem Hof.“

Die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes.

Nach einem umfassenden Rechenenschaftsbericht des Gauleiters über den allgemeinen wirtschaftlichen und kulturellen sozialen Aufstieg Pommerns entbot Oberbürgermeister Faber den Willkommensgruß seiner Stadt. Aus dem herbenden Stetiu sei heute wieder ein aufblühendes Gemeinwesen geworden.

Dann überreichte der Oberbürgermeister dem Führer den feierlich ausgestatteten Ehrenbürgerbrief, ein Meisterwerk pommerischer Handwerksarbeit, den der Führer mit herzlichsten Worten des Dankes entgegennahm.

Der Führer antwortete auf die Begrüßung durch den Gauleiter und den Oberbürgermeister mit einer kurzen Ansprache, in der er seiner Freude über die im Gau Pommern während der letzten Jahre geleistete Aufbauarbeit Ausdruck gab. Mit herzlichsten Worten würdigte der Führer dabei das Wirken des Gauleiters Schwede als das eines seiner ältesten und treuesten Anhänger. Er gehörte zu dem Kreis jener Männer, die im unerschütterlichen Glauben an die Mission des Nationalsozialismus der Bewegung stets bedingungslos gefolgt seien. Alle Erfolge, die er selbst in diesen 5 1/2 Jahren habe erzielen können — so betonte der Führer, seien nur möglich gewesen, weil hinter ihm in der nationalsozialistischen Partei diese beste Führerauslese der Nation stehe. Deshalb sei auch die Person des Führers

Behörden nachgewiesen, daß die zu Protokoll gegebenen Angaben voll und ganz zutreffen.

Ein Schriftleiter des „Slowak“ gab an, schon seit 8 Uhr früh diesen Wahlschwindel beobachtet zu haben. Eine große Anzahl von Autos hätten ein und dieselben Wähler mit falschen Ausweisen von Wahllokal zu Wahllokal geschafft.

England entsendet Beobachter nach Prag

London, 12. Juni. Die englische Regierung hat Major Suten Pratt dem britischen Militärattaché in Prag beigeordnet. Der diplomatische Korrespondent von Reuter stellt hierzu fest, daß Major Pratt dem Militärattaché zur Verfügung stehen soll „zur Überprüfung von Zwischenfällen, die sich in der Tschechoslowakei ereignen könnten“. Er habe über diese Zwischenfälle dann seiner Regierung zu berichten. Major Suten Pratt hat sich bereits nach Prag begeben.

Butter- und Eierschlacht in Nordfrankreich

Paris, 11. Juni. In der nordfranzösischen Ortschaft Nesnes in der Gegend von Lille ereignete sich eine regelrechte Butter- und Eierschlacht zwischen butterliefernden Bauern und ihren Kleinkunden einerseits und den Vertretern des Groß- und Kleinbutterhandels andererseits. Diese Buttereschlacht dauerte genau drei Stunden. Die Butterhändler sahen schon seit einiger Zeit mit Mißgunst aus Lille, Valenciennes und Maubeuge und anderen Städten Kleinkunden herbeiströmen, die ihre Butter zu bedeutend wohlfeileren Preisen unmittelbar von den Bauern bezogen. Die Butterhändler, die ihre Interessen geschädigt sahen, hatten verschiedene Male schon vergeblich bei der Gemeindeverwaltung von Nesnes protestiert. Schließlich war die heiderseitige Erregung derart gestiegen, daß es am Freitag zu Handgreiflichkeiten kam, in deren Verlauf fast sämtliche auf dem Markt befindliche Butter und Eier als Wertgegenstände dienten. Am Ende des dreistündigen Bombardements sammelte die Reichswehr über 950 Kilogramm unbrauchbar gewordene Butter wieder auf.

Zusammenarbeit der ägyptischen und indischen Nationalisten. Der indische Nationalistenführer Ganabhar Lal Nabru kam bei einer Zusammenkunft mit dem Wadjführer Nahas Pascha mit diesem überein, eine engere Zusammenarbeit zwischen den ägyptischen und indischen nationalen Bewegungen zu bewerkstelligen. Der Indier erklärte beim Verlassen Ägyptens in einer Botschaft, Indien kämpfe wie Ägypten für volle Freiheit und Unabhängigkeit. Beide Völker seien sich einig über das Ziel und müßten eng zusammenstehen.

Krakerdorf im Sandtschat niedergebrannt. Das Sandtschadort Arabi Scharfi, das bereits vor kurzem von einem türkischen Trupp überfallen worden war, wurde in der Nacht zum Samstag von dem gleichen Trupp wiederum angegriffen und niedergebrannt.

Flug zum Nanga Parbat durchgeführt. Das Flugzeug der Nanga Parbat-Expedition hat am Freitag einen Flug zum Nanga Parbat ausgeführt und über dem Hauptlager insgesamt etwa 300 Kilogramm Nahrung, vor allem Lebensmittel, für die Bergsteiger abgeworfen. Nach dreistündigem Flug, an dem auch ein Offizier der britischen Luftwaffe teilnahm, ist das Flugzeug an seinen Ausgangsort Srinagar (Kashmir) zurückgekehrt.

Todesopfer tschechischen Kriegsspiels. Südlich von Nikra stürzte ein Militärflugzeug ab, wobei die Besatzung, ein Fliegerunterleutnant der Wehrmacht und ein Fliegergefreiter, ums Leben kam. Bei einem Unfall eines anderen Militärflugzeuges im Bezirk Kadno wurden der Pilot und der Beobachter schwer verletzt.

ebenso wenig von seiner Bewegung zu trennen wie ein Feldherr von seiner Armee.

Der Führer bezeichnete es als das große Ziel der nationalsozialistischen Bewegung, die ganze Kraft des Volkes zusammenzufassen und nacheinander für die einzelnen großen Aufgaben einzusetzen. Jedes deutsche Land und jeder deutsche Gau seien in ihrem Blühen und Gedeihen gebunden an die Größe des Reiches. Das gelte auch für Pommern. Noch seien nicht alle Aufgaben gelöst, die wir uns einst stellten. Je mehr Deutschland sich festigt und in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht aufzublühen beginne, um so klarer erkenne es erst all das, was noch zu tun übrig bleibe.

„Und wir sind darüber glücklich!“ — so rief der Führer aus. „Wir sind nun einmal Taimenschen und werden es ewig bleiben! Wir werden deshalb glücklich sein über jede sich uns stellende neue Aufgabe!“

Der Führer gab in eindringlichen Worten seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß wir auch alle die Arbeiten, die wir heute im großen im Reich und im einzelnen in den Gauen erst im Anrissen vor uns sehen, in der Zukunft lösen würden: „Wir werden in derselben Richtung weiter fortfahren wie bisher: in der Stärkung des Bauernstandes in der Festigung unserer nationalen Wirtschaft und vor allem im Ausbau unserer sozialen Gemeinschaft. Denn alle unsere großen Leistungen sind nur denkbar gewesen durch das Vertrauen der breiten Massen unseres Volkes, in erster Linie des deutschen Arbeiters. Für ihn zu sorgen, ihn herauszulösen aus der verderblichen Ideologie, die ihn zum Teil noch vor wenigen Jahren beherrschte, darin sehen wir unsere schönste Aufgabe! So werden wir immer dem sozialen Deutschland nachstreben und es zu verwirklichen suchen. Und ich weiß, Herr Gauleiter, daß gerade Sie auf diesem Gebiet ein hervorragender Meister sind.“

„Ich gehe heute mit einem Gefühl vollster Befriedigung in die einzelnen deutschen Gauen. Es ist überall das selbe Bild eines großen, gewaltigen Emporkommens. Immer mehr bin ich dabei von der Erkenntnis durchdrungen, wie notwendig es ist, zwei Säulen im Staat unerschütterlich festzumachen: auf der einen Seite die ewige, politisch tragende Nationalsozialistische Partei und auf der anderen Seite die deutsche Wehrmacht. In eben dem Maße, in dem diese beiden Säulen sich vereinen und die Träger des ganzen deutschen Schicksals werden, wird die deutsche Nation beruhigt in die Zukunft blicken können!“

5 Jahre affe
er Schügen.
rat. fürsten
h Bisse und
bei. Es ge
erlechte aus
arb trotz so
Adelain in
dort in der
Es wurden
Teil schmer
schaden an.

h u n g
Dobeltrog

B. E. r d
über hat die
billigt dabei
is die Hälfte
ne Erdbere
des Phabar
darf nie lo
erm Erdbere
um Frucht
Zuder nicht
rd erst kurz
minuten, zu
Farbe und

E r d b e e r
ässigen Erd
der auf fal
die Weiße
sich auf die
so schwierig
möglichst ent
mäßig auf

die Werwer
es aber
im allgemei
be einbüßt
port schmei
an anspricht
helsen wer
annte farb
icht wie die
im Innern
ve ergeben.
wahrt wer
zu Hilfe,
ann wenig

ft, Durlach,
ernspr. 204,
und Kultur:
en Gelamt
für den An
zur Zeit ist

isch
und arbeit
in meinem
und Lebens
aber ein
nur Schre
aufen/Abid.
in den viele
elast ist em
uenes Am
stausf, Ver
endet somit
g. RM 1,80,
Dremhäulen.

Sofenstr. 14
Ditlerstr. 10

transport-

eth
Dresden
on 110

ebblatt!

Genossenschaftswesen im Dritten Reich

Rede von Reichsminister R. Walter Darré

Rohlsen, 11. Juni. Auf der Haupttagung des Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftstages wandte sich Reichsernährungsminister Reichsbauernführer R. Walter Darré mit einer umfassenden Rede an die Teilnehmer der Tagung. Der Minister führte dabei u. a. aus:

Diese Tagung ist dem Gedenken an Friedrich Wilhelm Raiffeisen gewidmet. Dieser große Deutsche schloß vor nunmehr schon 50 Jahren seine Augen. Aber er hat auch der heutigen Zeit noch manches zu sagen. Wir wollen heute seiner deshalb gedenken, weil er einer der wenigen Männer des letzten Jahrhunderts war, die erkannten, daß das Landvolk gegen den Einbruch des Liberalismus geschützt werden müsse. Sein ganzes Leben war diesem Kampf gewidmet.

Der aufstrebende Liberalismus erlangte in jenen Jahrzehnten innerhalb der Wirtschaft seine schärfste Prägung. Wie eine fata Morgana stand das Traumbild einer idealen Wirtschaftsbühne vor den geistigen Augen der damaligen Menschen und machte sie blind für die einfachen Gesetze von Ursache und Wirkung im Wirtschaftsleben. Gemäß dem Beispiel Englands, welches mit einigen Jahrzehnten Vorsprung denselben Weg bereits gegangen war, begann auch Deutschland seine Landwirtschaft und damit sein Bauerntum zu vernachlässigen. Man verkannte völlig die große völkische Bedeutung des Bauernstandes als Lebensquelle der Nation. Der Liberalismus war so in seine Ideologie verrannt, daß nicht einmal die einfachste Voraussetzung aller nationalen Selbstbehauptung, nämlich die Sicherung der Nahrungsfreiheit der Nation, erkannt wurde, so daß erst die Katastrophe des Weltkrieges kommen mußte, um der Vernunft in unserem Wirtschaftsdenken Eingang zu verschaffen.

Nur wenige Männer sahen klar, wohin letzten Endes die Verelendung des Bauerntums führen mußte. Einer von diesen wenigen war Raiffeisen. Er war gezwungen, den damals allein möglichen Weg der wirtschaftlichen Selbsthilfe zu gehen. Er konnte, ebenso wie auch Rühland, nicht den Weg der völkischen Aufbaubarbeit beschreiten, sondern er mußte die Spielregeln des Liberalismus bejahen, um sich des Liberalismus zu erwehren. Wenn er auf diesem Wege das Bauerntum auch nicht grundsätzlich zu retten vermochte, so hat er doch verhindert, daß das deutsche Bauerntum und die deutsche Landwirtschaft in den Jahrzehnten vor dem Weltkrieg 1914/18 völlig zusammenbrachen. Damit hat er nicht nur die Voraussetzungen geschaffen, welche es dem deutschen Volke ermöglichten, vier Jahre einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten, sondern er hat auch damit dem Nationalsozialismus die Grundlage einer lebensgesetzlich ausgerichteten Aufbaubarbeit gerettet. Hierin liegt das geschichtliche Verdienst Raiffeisens.

Heute aber müssen wir die Frage stellen: Ist mit dem Sieg des Nationalsozialismus die Aufgabe der Genossenschaften demnach beendet oder verbleibt ihnen noch eine Aufgabe im Dritten Reich? Ich will diese Frage gleich eingangs bejahen. Wir können im heutigen Stadium der Aufbaubarbeit die Genossenschaften, die sich in Jahrzehnten bewährt haben, nicht vernichten. Allein, wir wünschen, daß die Genossenschaften entsprechend der politischen Wandlung durch die Nachtergreifung des Nationalsozialismus auch ihre Aufgaben neu ausrichten. Heute müssen die Aufgaben der nationalsozialistischen Agrarpolitik in den Vordergrund treten. Bei der Bewältigung dieser neuen Aufgaben einer nationalsozialistischen Agrarpolitik hat das Genossenschaftswesen einen großen Beitrag zu leisten.

Im Vierjahresplan und in der Erzeugungsschlacht konzentriert sich heute der Wiederaufbauwille. Viele Aufgaben können aber nur gemeistert werden, wenn jeder an seinem Platze dazu beiträgt, wenn das gesamte Volk in einer großen Gemeinschaftsleistung an ihre Bewältigung geht.

Das Schwergewicht der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik liegt heute in der Erweiterung der nationalen Erzeugungsgrundlage auf allen Gebieten des nationalen Wirtschaftslebens. Hier liegen in erster Linie die Aufgaben nicht nur für die deutsche Landwirtschaft, sondern ebenso vordringlich für das deutsche Genossenschaftswesen. Gerade dem Genossenschaftswesen wird es dabei vorbehalten sein, zwei Aufgaben zu meistern und ihre scheinbar gegensätzlichen Entwicklungsstadien zu überbrücken: einmal die notwendige Erhaltung und sogar Stärkung des Bauerntums als Lebensquelle der Nation und zum anderen die Notwendigkeit der betriebswirtschaftlichen Rationalisierung ihrer Betriebe. Nur eine große Zahl von Bauernhöfen sichert

den völkischen Bestand der Nation, nicht die Vielheit landwirtschaftlicher Maschinen auf wenigen Großwirtschaften.

Und so wird es in noch stärkerem Ausmaße als bisher Aufgabe der Genossenschaften sein, diese beiden Auffassungen auszugleichen dadurch, daß Arbeitsvorgänge, die auf dem Bauernhof auszuführen für den Einzelnen wenn überhaupt, so nur auf unrentable Art möglich sind, auf genossenschaftlichem Wege ermöglicht werden. Ich denke an Tierzuchtgenossenschaften und heute insbesondere an die Landmaschinen-genossenschaften, denen ich im Hinblick auf das Erbhojgesetz eine große Zukunft voraussage.

Anders gelagert sind die Verhältnisse im Gebiet des Warenverkehrs und des Handels. Kein Mensch wird heute die Notwendigkeit der Waren-genossenschaften verkennen. Kein Mensch wird etwa auf den Gedanken kommen, diese Waren-genossenschaften heute zu zerschlagen. Jedoch muß man sich über eines klar sein: Bauernpolitik ist Mittelstandspolitik, d. h. ein Staat, der sich zum Bauerntum bekennt, bekennt sich auch zum Mittelstand. Man kann nicht Bauernpolitik treiben und zugleich die Mittelstandspolitik in anderen Gebieten der Wirtschaft, in diesem Falle im Handel, verneinen. Es wäre aber falsch, die Waren-genossenschaften weiter auszubreiten. Es wäre falsch, für ein weiteres Vordringen dieser Genossenschaften in der Handels-sphäre einzutreten. Denn es würde damit die oben angezeigte Linie einer nationalsozialistischen Mittelstandspolitik durchbrochen. Ebenso gelagert sind die Verhältnisse bei den Kreditgenossenschaften, den Spar- und Darlehensstellen. Ihre Tätigkeit ist heute noch wichtig. Aber mit fortschreitender Durchdringung der gesamten Wirtschaft mit nationalsozialistischen Grundfragen wird auch ihre Aufgabe einmal erfüllt sein.

Kultur ist nur dort, wo der Pflug den Boden bricht

Die Feier der Grundsteinlegung der 578 HJ-Heime

Schlochau, 13. Juni. In der Grenzstadt im Osten, in Schlochau, fand Sonntag am Fuße der Ruinen der alten Ordensritterburg die feierliche Grundsteinlegung für 578 Hitlerjugendheime im ganzen Reich statt. Zugleich wurde mit diesem feierlichen Akt eine großzügige Heimbeschaffungsaktion in den Grenzgebieten des deutschen Ostens eingeleitet. Die Bedeutung dieser Grundsteinlegung wurde durch die Gegenwart des Reichsinnenministers Dr. Fritsch, des Reichsjugendführers Baldur von Schirach, sowie des Gauleiters der Kurmark, Stürck, besonders unterstrichen. 8000 Pimpfe, Hitlerjugender und W.M.-Mädel aus dem Gebiete Kurmark waren angetreten.

Der Leiter des Heimbeschaffungsausschusses der Reichsjugendführung, Hauptbannführer Mädel, meldete dem Reichsjugendführer, daß im gegenwärtigen Augenblick 578 Heime der HJ im Reich zur Grundsteinlegung bereit seien, davon 38 in Ostpreußen, 32 in der Kurmark, 96 in Schlesien, 28 in Pommern.

Darauf nahm Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort. Er sagte u. a.:

Es wäre nicht möglich gewesen, diese gewaltige Anzahl von Bauten zu errichten, wenn nicht der Führer selbst dem Arbeitsamt für die Heimbeschaffung der Hitlerjugend seine Aufmerksamkeit in einem ganz besonderen Maße zugewandt hätte. Auch die Heime der Hitlerjugend sind Bauten Adolfs Hitlers.

Dabei waren es nicht nur die Großbauten der HJ, mit denen sich der Führer beschäftigte, nein, gerade die von den kleinen und kleinsten Gemeinden geplanten Heime, die in Gemeinschaftsarbeit und mit einem ganz geringen Aufwand von Bargeld errichtet wurden, interessierten ihn besonders. Dem Reichsminister Dr. Fritsch und seinen Mitarbeitern sprach Baldur von Schirach den herzlichsten Dank der Jugend für die großzügige Förderung ihrer Erziehungsaufgaben aus und fuhr dann fort mit einem Hinweis auf diese Feier in einer Grenzstadt:

Wir haben für unsere heutige Feier eine Stadt ausgewählt weitab von den Großstädten und hart an der Grenze des Reiches. Die Hitlerjugend hat viele ihrer großen Feiertage in den einsameren Gegenden unseres Vaterlandes veranstaltet. Eine schlechte, nun verjüngte Zeit hat einmal die Lebensart von

Für Ausbau des Hochrheins

Ministerpräsident Walter Köhler auf dem Duisburger Hafentag

Duisburg, 12. Juni. Auf dem Duisburger Hafentag nahm am Samstag der badische Ministerpräsident Walter Köhler zu den aktuellen Problemen der oberrheinischen Wirtschaft Stellung und ging dabei auch auf die Frage des Ausbaus des Hochrheins ein. Durch den Anschluß Oesterreichs wird der Hochrheinausbau nicht in den Hintergrund gedrängt, sondern im Gegenteil erheblich dringlicher. Das Ziel ist, eine durchgehende Verbindung von Basel über den Bodensee nach Konstanz über den Bodensee nach Bregenz zu schaffen, damit Vorarlberg und Tirol als zwei wichtige Wirtschaftsgebiete den direkten Anschluß an den Rhein bekommen. Ebenso wie unser badisches Hochrheingebiet brauchen diese beiden Gauen der Ostmark den unmittelbaren Verkehrsweg über den Rhein zu ihrer Fortentwicklung.

Vollstreckung von Todesurteilen. Am 11. Juni wurden der 1909 geborene Karl Georg Genée und der 1910 geborene Walter Krause hingerichtet, die vom Schwurgericht in Bielefeld wegen Mordes zum Tode verurteilt worden waren. Genée und Krause haben am 8. Juli 1930 in den Wäldern bei Schloß Holte den 20 Jahre alten Kraftwagenführer Johannes Kottmann ermordet. Ferner sind der 1916 geborene Heinrich Kehrhorn und der 1912 geborene Peter Bitter, beide aus Opladen, hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Düsseldorf wegen Mordes und Raubes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind. Die beiden Verurteilten, vorbestrafter Verbrecher, haben gemeinschaftlich mit dem noch jugendlichen Horst Kehrhorn in der Nacht zum 22. November 1937 in Leerfuhlen einen Raubmord begangen, den sie zu einer Fahrt bestellt hatten, unterwegs heimtückisch ermordet und seiner Barschaft beraubt.

Kultur ist nur dort, wo der Pflug den Boden bricht

Die Feier der Grundsteinlegung der 578 HJ-Heime

dem „gottverlassenen Dorf“ geprägt. Heute fühlen wir, daß nur Menschen von Gott verlassen sein können, das Land niemals, denn hier offenbart sich in Wäldern und Fluren das ewige Gesetz vom Werden, Wachsen und Vergehen, daß die großen Städte nur allzu leicht vergessen lassen und das doch unser Dasein bestimmt.

Meine Mädeln und Jungen, wer von Euch auf dem Lande arbeitet, der tut harte Arbeit, das weiß ich. Vielleicht überkommt ihn hier und da die falsche und verführerische Sehnsucht, diesen Dienst am Land aufzugeben und dem trügerischen Schein eines vermeintlichen Glückes in der Stadt zuzustreben. Jugend Adolfs Hitlers, das Leben ist gleich schwer oder gleich leicht, wenn man es mit einem tapferen Herzen befaßt. Kultur aber ist nur dort, wo der Pflug den Boden bricht. Sie lebt auch in der Stadt nur solange, als der Mensch sich demütigt und schneidlich seiner Landhaftigkeit erinnert. Landdienst ist Ehrendienst!

Unsere Gemeinschaft, Jungen und Mädel, ist überall. Sie umschließt alle großen und kleinen Städte und alle Dörfer, ja, selbst das einsamste Gehöft des Deutschen Reiches; und es werden nur noch wenige Jahre vergehen, dann werden überall die Heime unserer Hitlerjugend stehen. Heute legen wir ihren Grundstein, aber übers Jahr schon werden in diesen Häusern die frohen Lieder der Jugend erklingen. So bauen wir die Heime für die Heimat!

Nach ihm sprach Reichsinnenminister Dr. Fritsch. Im Anschluß an die Feier überreichte der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach dem Reichsinnenminister Dr. Fritsch des Goldenen Ehrenzeichens der HJ, als Zeichen seines und der deutschen Jugend Dank für die immerwährende großzügige Unterstützung der nationalsozialistischen Jugendarbeit.

Rückgang der Arbeitslosigkeit

im Reich um 84 000, in Oesterreich um 65 000

Berlin, 12. Juni. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten Ende Mai einen Stand von 19,85 Millionen erreicht. Die Zunahme der Beschäftigten um 450 000 ist überwiegend auf die Eingliederung des Säulentilgungsjahrganges 1938 zurückzuführen. Seit dem saisonmäßigen Tiefstand im Januar 1938 hat die Beschäftigung eine Zunahme von etwa 1,8 Millionen erfahren.

Im Mai ging die Arbeitslosigkeit nochmals in demselben Umfang wie im April, nämlich um rund 84 000, zurück, sodaß jetzt ein Stand von 338 000 erreicht ist. Davon waren nur 37 000 voll einjährig und für den Ausstieg geeignet. Die Zahl der nicht voll einjährig-jährigen Arbeitslosen ist seit dem winterrückigen Höhepunkt von 206 000 auf 140 000 zurückgegangen. Auf sie entfallen jetzt 41,4 Prozent aller Arbeitslosen, bei den ungelerten sogar 61 Prozent. Von den noch 338 000 Arbeitslosen entfallen über die Hälfte auf die drei Landesarbeitsamtsbezirke Rheinland (76 000), Sachsen (41 000) und Brandenburg (57 000), hier fast ausschließlich in Berlin. Die Anforderungen an Arbeitskräfte lagen noch immer weit über den Deckungsmöglichkeiten.

Am Lande Oesterreich wurde die Zahl der Arbeitslosen um 65 000 vermindert, obwohl sich auch im Mai noch zahlreiche Arbeitslose im Zuge der Göring-Aktion bei den Arbeitsämtern neu meldeten. Insgesamt wurden durch diese Aktion bisher 114 700 angesteuerte Arbeitslose wieder in die Unterbringung und Arbeitsvermittlung aufgenommen. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt in Oesterreich jetzt noch 351 000, liegt also noch etwas höher als die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Reich. Die Zahl der Unterstützten betrug 246 000 gegenüber 183 000 im Reich.

Die ostpreussische Kreisstadt Ludsen von einem riesigen Brandunglück betroffen

Ein Drittel der Stadt in Asche gelegt. — Über 100 Verletzte. Riga, 12. Juni. Die Stadt Ludsen in Ostpreußen, nicht weit von der sowjetrussischen Grenze, wurde am Samstag von einem Brandunglück betroffen, wie es in Lettland bisher noch nicht vorgekommen war. Etwa ein Drittel der Stadt wurde in Asche gelegt. Vom Feuer sind 212 Häuser vernichtet worden, darunter 17 öffentliche Gebäude, 2 Kirchen, die Kaserne des 9. lettischen Infanterieregiments, Verwaltungs- und Polizeibauten. Über 100 Personen wurden verletzt, zum Teil schwer. Rund ein Drittel der Bevölkerung, über 2000 Menschen, sind obdachlos.

Die hamburger Reichstagung „Kraft durch Freude“

Der große Festzug „Schönheit und Freude“ — Gewaltiges Bekenntnis zur Lebensfreude, Schönheit und Kunst

Hamburg, 13. Juni. Die 4. Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erreichte am Sonntag mittag mit dem Festzug „Schönheit und Freude“ ihren Höhepunkt.

Ganz Hamburg stand im Banne des einmaligen Ereignisses. Hunderttausende säumten die in kunstvollem Festschmuck prangenden Straßen der Hansestadt. Der Adolf Hitler-Platz mit dem im Festschmuck prangenden Rathaus bot eine einzige Symphonie der Lebensfreude. Auf den riesigen Tribünen, die zehntausenden Raum boten, hatten die Ehrengäste aus dem In- und Auslande, unter ihnen zahlreiche diplomatische Vertreter und die Mitglieder des hamburger Konsularkorps sowie die Delegationsführer der ausländischen Vertretungen auf der Reichstagung Platz genommen. Jubelrufe grüßten Dr. Ley, als er, begleitet von Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und dem Leiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Reichsamtseiler Dr. Laffert hier eintraf.

Zunächst zogen, in der alphabetischen Reihenfolge ihrer Länder, die Volkstums- und Trachtengruppen vorüber. Dann nach der eigentlichen Festzug. Standardenträger mit den Symbolen des Reichs und Kinder- und Frauengruppen in würdigen Festgewändern bildeten den Auftakt.

Dann kam der kulturelle Teil: Voran in blauflügelten Trachten ein Spielmannszug mit Musikkapelle, es folgten Männer und Frauen mit Lauten und anderen Volksinstrumenten, abgelöst von Banner- und Schwenkgruppen. Sänger und Sängerinnen in rotgoldenen Gewändern und Reiter mit Harfenhölzern zogen dem Wagen der Musik voraus, der in kunstvoller Stilisierung Musikinstrumente zeigte. Maskenträger führten den Wagen des Theaters an, der einen riesigen Athene-Kopf über großen Schauspielermasken trug. Die Gruppen der Oper, des musikalischen Schauspiels, der Operette und des Märchenspiels symbolisierten bekannte Werke dieser Kunstgattungen. Dem Kunstzug war eine besondere Gruppe vorbehalten. Es folgte die Abteilung Sport, in der sämtliche Sportarten zu ihrem Recht kamen. Sie zeigte eindrucksvoll und beherzt, daß das große deutsche „Kraft durch Freude“-Werk auf dem Gebiete des Sports und der Leibeserziehung eine seiner Hauptaufgaben sieht.

„Der Rhein“ und „Zug der Ernte“ waren die Parolen der beiden nächsten Abschnitte des Festzuges. Man sah unter den vielen Wagen und Gruppen prachtvolle Modelldarstellungen des Kölner Domes und der Burgen am Rhein.

Der Abschluß des mehrtägigen Festzuges gestaltete sich zu einer großartigen deutschen Volkstanz- und deutschen Lebenswillens. Größe und Wehrhaftigkeit, Reichstum und Vielgestaltigkeit völkischen Lebens kündeten in schlichter nicht mehr zu steigernder Form dieser letzte Teil. In langer Reihe zogen die Banner aller deutschen Gauen vorüber, voran die der Gauen Oesterreich.

Anschließend empfing Reichsstatthalter Kaufmann im Festsaal des Rathauses die in- und ausländischen Ehrengäste. Dr. Ley dankte dem Reichsstatthalter und der Stadt Hamburg für die freudige Mitarbeit bei der Reichstagung.

Dr. Ley verkündet den Sportappell der Betriebe

Hamburg, 12. Juni. Am „Tage des Sportes“ der Reichstagung der NSG „Kraft durch Freude“ rief Reichsorganisationsleiter Dr. Ley anlässlich der auf den Festwiese des Zoo vorgenommenen Siegerehrung des Reichswettkampfes der AdA-Sportgruppe der Gauen und Betriebe sowie der Hamburger Betriebswettkämpfe die deutschen Betriebe zu einem sich alljährlich wiederholenden Sportappell auf. Der Reichsorganisationsleiter führte dabei u. a. aus: „Die Genußerhaltung und körperliche Erhaltung des schaffenden deutschen Menschen zählt zu den vorrangigsten Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront. Als eines der wirksamsten und zugleich schönsten Mittel zur Lösung dieser Aufgabe haben im Wirkungsbereich der Deutschen Arbeitsfront die Leibesübungen lebhafteste Förderung erfahren. Darum begrüße ich freudig den Vorschlag des Reichsportführers von Eschammer und Oken, die deutschen Betriebe in jedem Jahre zu einem Sportappell der Betriebe aufzurufen. Ich erwarte, daß sich die deutschen Betriebe reiflich an diesem Sportappell beteiligen und damit für das Ziel des Reichsportführers — „Ein Volk in Leibesübungen“ — einen wesentlichen Beitrag leisten.“

Allerlei Interessantes aus Baden

Ehrung der Reichsfiegermannschaft

Im dritten Reichsbewerbswettbewerb der deutschen Studenten konnte die Technische Hochschule Karlsruhe eine Reichsfiegermannschaft stellen. Es waren sieben Arbeitskameraden der Fachschaft Physik, die sich in der Sparte „Deutsche Naturerkenntnis“ das Thema gestellt hatten und zur erfolgreichen Lösung brachten: „Heinrich Heine in seinem Wirken und Schaffen unter besonderer Berücksichtigung seiner rassistischen Gebundenheit“. Am Freitag nachmittag erfolgte die Siegerehrung. Studentenfürher Dr. Ritzler führte u. a. aus: Die Aufgabe des Reichsbewerbswettbewerbs sei, die Kräfte aufs äußerste anzuspannen, die Leistungen auf das höchste zu steigern und so die Auslesebasis für den Nachwuchs der Wissenschaft zu bilden. Er teilte dann das für Karlsruhe so hoch erfreuliche Ergebnis des dritten Reichsbewerbswettbewerbs mit. Im Rahmen der Reichsfiegerförderung für den Reichsbewerbswettbewerb erhalten die Teilnehmer einmaligen Vollerwerb der Hochschulgebühren und ein Stipendium von 100 RM. als Anerkennung für ihre hervorragende Leistung.

Der Freiburger Studententag

Freiburg, 11. Juni. Der Freitag, der erste Tag des Freiburger Studententages 1933, war dem Sport gewidmet. Während am Vormittag ein Teil der Veranstaltungen dem Wettergott zum Opfer fiel, gingen am Nachmittag die Wettkämpfe auf der Universitätsstadion programmgemäß vonstatten. An dem Aufmarsch waren 500 Studenten und Studentinnen beteiligt, während die Wettkämpfe von ca. 300 Teilnehmern bestritten wurden, die den Kameradschaften angehören.

Der Reichsstudentenführer spricht

Anlässlich des Freiburger Studententages sprach am Freitag abend der Reichsstudentenführer Scheel in einer öffentlichen Versammlung. Zum erstmaligen Antritt des Reichsstudentenführers ernannte den Reichsstudentenführer Scheel in einer öffentlichen Versammlung. Zum erstmaligen Antritt des Reichsstudentenführers ernannte den Reichsstudentenführer Scheel in einer öffentlichen Versammlung. Zum erstmaligen Antritt des Reichsstudentenführers ernannte den Reichsstudentenführer Scheel in einer öffentlichen Versammlung.

Dettingheim, 11. Juni. (Berufung.) Der neuernannte Intendant des Staatstheaters Viegny, Richard Rückert, hat nach dem Besuch der Hingsteröffnung der „Agnes Bernauer“ von Hebel im Volkstheater Dettingheim den Spielleiter und Dramaturgen des Volkstheaters, Wilhelm Maria Mund, auf Grund seiner Regieleistung als ersten Spielleiter des Schauspielers, Dramaturg und Darsteller für die Winterpielzeit 1933/34 an das Staatstheater Viegny verpflichtet. Der neue Bühnenbildner Erich Schuler wurde am August an das Staatstheater Hamburg von Staatsrat Wülfenhausen als zweiter Bühnenbildner berufen.

Freiburg, 11. Juni. (Besichtigungsreise.) Vom 25. bis 28. Juni wird der Reichsstudentenführer H-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhardt die Gliederungen des NS-Reichsstudentenführer im Bereich der Gauinspektion Baden besichtigen. Die im NS-Reichsstudentenführer zusammengeführten Reichsstudentenführer werden, nach Kreisverbanden zusammengefasst, in den auf der vorgesehene Reise liegenden Orten zum Appell antreten. Die Reise führt von Konstanz über Radolfzell, Stodach, Mersburg, Meersburg, Waldshut, Litzsee, Neustadt, Wittingen, Triberg nach Freiburg. Dann folgen Kehl, Karlsruhe, Heidelberg und Dettingheim, wo die Fahrt ihren Abschluss findet.

Freiburg, 12. Juni. (Tagung des Lederhandels.) Die Fachabteilung Leder und Schuhbedarfsartikel der Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder hält ihre diesjährige Tagung am 25. und 26. Juni in Freiburg i. Br. ab.

Klingender Oberrhein

Auftakt des Oberrheinischen Musikfestes in Donaueschingen

Donaueschingen, 11. Juni. In Anwesenheit des badischen Kultusministers Hg. Dr. Wader, des badischen Kulturwärters Gaupropagandaleiter Hg. Schmid, zahlreicher hoher Regierungsvertreter, vieler bekannter Persönlichkeiten des Geisteslebens sowie einer großen Zahl von Gästen aus unserer badischen Heimat und den Nachbargauen, aus der nahen Schweiz und dem Elsaß, wurde das Oberrheinische Musikfest 1933 am Freitag abend mit einem großen Konzert eröffnet.

Im Festsaal empfing die Donaueschingener Stadt die Mitwirkenden und Besucher der bedeutenden Musiktage. Die neugestaltete Stadt, festlich, ausgestattet mit Palmen und Lorbeerbäumen, bot für ihren Auftakt einen würdigen Raum. Im „Triumphalen Präludium“ von Ottmar Scheel fand die festlich gehobene Stimmung ihren klingenden Ausdruck. Mit großem Beifall wurden die einzelnen Werke unterbrochen, Uraufführung der Serenade für Streichorchester von Helmut Dege, der der Komponist selbst bewohnte, die Sinfonietta von Eberhard Ludwig Wittmer, die ebenfalls in Anwesenheit ihres Schöpfers zu Gehör kam, Franz Philipps Lieder aus dem Kriege für Bariton mit Orchester, prächtig gesungen von Prof. Johannes Willy-Karlsruhe, die ebenfalls bei diesem Konzert ihre Uraufführung erlebten.

Die Badische Staatskapelle Karlsruhe, die unter der ausgezeichneten Leitung ihres Generalmusikdirektors Joseph Keilberth dieses erste Konzert der musikalischen Festtage an der Donaueschingener Musikstadt, hatte einen großen Tag.

Das musiktrohe Donaueschingen, in dessen Geschichte derartige glänzende Feste schon oft als die Höhepunkte eines weithin rühmlich bekannten kulturellen Schaffens gewiesen sind, steht in diesen Tagen ganz im Zeichen des ersten Oberrheinischen Musikfestes, das einen vorübergehenden Anfang nahm.

Mit dankbarer Zustimmung, die aus einem vollbesetzten Hause zu erkennen war, begrüßten die Gäste des Oberrheinischen Musikfestes die Unterbrechung der Konzertreihe durch eine Veranstaltung von Kammerkonzerten, bei denen Amuth Winkelmann, die

Ballettmeisterin des Badischen Staatstheaters und einige Solokräfte im Fürstlich Fürstenbergischen Museum zeitgenössische Klaviermusik im Kunstanz verknüpflichten. In zwölf verschiedenen Tanzszenen wurden Kompositionen von Julius Weismann, Wolfgang Fortner, Hans Gebhard, Armin Knab, Gustav Lüttgers und Carl Fuglistaller zu Gehör gebracht und veranschaulicht. Amuth Winkelmann und ihre Tanzgruppe erzielten reichen Beifall und prächtige Blumenpenden.

Ein letzter sanft verhallender Glöckenton schwingt sich über den Blätterdom des Donaueschingener Parkes, über die Alleen an der Brigach und fand seinen Weg in den festlich erhellten Raum der Städtischen Festhalle, die wieder einmal, wie selten, mit einem funktrohen Publikum dicht besetzt gewesen ist. Hermann Sacher und das Basler Kammerorchester mit Chor konzertierte am zweiten Tage des Oberrheinischen Musikfestes, dessen Erfolgsstern von Veranstaltung zu Veranstaltung an Leuchtkraft gewinnt. Die Basler brauchten kein besonders beifallsfreudiges Publikum, um bei ihrem über alles Erwarteten schönen Konzert des Erfolges sicher zu sein. Die im ersten Teile aufgeführten Werke von Altmeyern aus dem 15.-18. Jahrhundert (Heinrich Jaac, Ludwig Senfel und Jakob Scheifelsut) fanden starken Beifall. Von den zeitgenössischen Schweizer Tondichtern Albert Moeßinger, Willy Burkhard und Rudolf Moser hatte das Werk des letztgenannten den größten Erfolg. Moeßinger und Moser haben dem Konzert persönlich beigewohnt und wurden vom Publikum stürmisch gefeiert.

Der zweite Tag des Oberrheinischen Musikfestes erhielt durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters Robert Wagner, des Kultusministers Dr. Wader, des Landeskulturwärters Schmid, des Gebietsführers Friedrich Kempfer, des Fürsten und des Prinzen Max zu Fürstenberg, sowie zahlreicher hoher Vertreter von Partei und Staat, die dem Konzert der Schweizer Gäste beiwohnten, seine besondere Bedeutung.

Der Tag fand in einem Staatsempfang im Fürstlich Fürstenbergischen Museumsgebäude seinen festlichen Ausklang.

Stein b. Bretten, 12. Juni. (Kind überfahren.) Am Freitagabend ereignete sich ein schwerer Unfall. Das achtjährige Töchterchen des Müllers Jaggy wurde auf noch nicht geklärte Weise von einem Motorrad erfasst und überfahren. Das Kind mußte mit einem Oberschenkelbruch und inneren Verletzungen ins Forchheimer Krankenhaus verbracht werden. Der Motorradfahrer befand sich gerade auf der Fahrt zu seiner Braut nach Königsbach, um am Samstag Hochzeit zu halten.

Reichenheim, 11. Juni. (Goldstücke aus dem 15. Jahrhundert.) Im Mai ds. Js. wurden bei Umbauarbeiten in einem Bauernhaus 85 Goldstücke gefunden, die im Keller in einem kleinen Töpfchen vergraben waren. Die Goldmünzen wurden einem Freiburger Sachverständigen zur Begutachtung übergeben. Es hat sich herausgestellt, daß es sich bei den Goldstücken um zum Teil sehr seltene Münzen handelt, die im 15. Jahrhundert geprägt wurden und aus vielerlei Gegenden stammten.

Ludwigshafen, 11. Juni. (Beim Baden ertrunken.) Beim Baden im Urtheil ertrank der 13 Jahre alte Schüler Ernst Wittemann aus Neuhofen. Der Junge badete mit einigen Freunden und benutzte zum Schwimmen die im Urtheil wachsenden Binsentengel. Als das Binsentengel sich löste, versank Wittemann, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Wasserburg am Bodensee, 11. Juni. (Zwei junge Leute vermißt.) Der 26 Jahre alte Valentin Müller aus Kadelshofen (Bezirksamt Neu-Ulm) und die 19 Jahre alte, aus Wildberg (Gemeinde Weiskirchen) stammende Elise Oshenreiter, die beide in Wasserburg bedienstet waren, unternahmen am Mittwoch abend mit einem Kahn eine Mondscheinfahrt auf dem Bodensee. Nachdem sie die ganze Nacht ausgeblieben waren, suchte man anderntags das Ufer ab und fand dabei den Kahn leer auf. Von den beiden jungen Leuten wurde keine Spur entdeckt. Vermutlich ist der Kahn beim Platzwechsel umgekippt. Da beide des Schwimmens unkundig waren, vermutet man, daß sie ertrunken sind.

Propaganda ist für uns Erziehungsarbeit

Dr. Goebbels auf dem kontinentalen Reklamekongress

Wien, 11. Juni. Am Anfang seiner Rede auf der Abschlussagung des kontinentalen Reklamekongresses gab Reichsminister Dr. Goebbels seiner Freude Ausdruck, die Grüße der deutschen Reichsregierung übermitteln zu können. Er nähme gern die Gelegenheit wahr, den ausländischen Delegationen dieses Kongresses, den Gästen der Vereinigung „Die deutsche Werbung“ die besten Wünsche für erfolgreiches Nachwirken ihrer Wiener Beratungen auszusprechen.

Der Minister zeigte an einigen Beispielen, wie im Laufe der Zeiten und bei den verschiedensten Völkern der Inhalt mancher Worte verschieden gewertet worden sei. Er unterzog in diesem Zusammenhang das Wort „Krisotratie“ einer genaueren Betrachtung. In gleicher Weise zeigte er den Wandel, den auch das Wort „Demokratie“ im Laufe der Geschichte durchgemacht habe, das einst als leuchtendes Ideal die besten Kräfte hochwertigster Völker weckte, bis es schließlich ein Mantel für Formen einer Herrschaft geworden ist; unter der alle möglichen Interessengruppen, letzten aber nur noch das Volk selbst, regieren. Ebenso zeigte der Minister die Entwertung der beiden Begriffe „Völkerverbund“ und „Sitzbestimmungsrecht“ der Völker zu traurigen Karikaturen und schattenhaften Abbildern ihrer einstigen Größe.

So sei auch ein Hohngedächter durch die ganze Welt gegangen, als Deutschland dem Wort „Propaganda“ einen neuen und positiven Wert unterlegt habe, als bald nach der Gründung des Dritten Reiches das erste und damals einzige Propagandaministerium der Welt errichtet wurde. Der Minister legte dar, daß der verächtliche Klang, der einstens dem Worte „Propaganda“ anhaftete, aus den Zeiten des Krieges seinen Ursprung genommen habe, da unter diesem Wort Greuelheche, Lügenelände, systematische Brunnenvergiftung und rücksichtslose Diffamierung von Millionenvölkern betrieben wurde. Es habe freilich Mut dazu gehört, so fuhr der Minister weiter fort, das gleiche Wort „Propaganda“ als friedliche Aufgabe auf das Banner einer neuen Bewegung zu schreiben, die ein tief darniederliegendes Volk aufzurichten und zu neuen Zielen führen sollte.

Unter der Propaganda verstanden wir Verlebendigung vollbrachter Taten, erlebter Leistungen. Propaganda sei für uns Erziehungsarbeit, Formung der öffentlichen Meinung, nicht für heute und morgen, sondern nach unserem Willen für Jahrzehnte und für Generationen.

Bedeutet Propaganda für andere verdeckte Wühlarbeit und listige Betrieblamete politischer Jagardeure, so befreite dieses Wort für uns in sich selbstige Repräsentation des neuen Staates und der Partei wie auch Betreuung der Kulturgüter der Nation. Durch Propaganda lasse die nationalsozialistische Staatsführung das Volk teilhaben an politischen Geschehen, vermittele sie das Verständnis für werdende und gewordene Gelehe, wecke sein soziales Gewissen und halte es ständig wach.

Uebergend zu den besonderen Fachfragen, die den Reklamekongress beschäftigt haben, legte der Minister dar, daß die Grundelemente der politischen Propaganda auch im wesentlichen Bestandteil der Wirtschaftswerbung seien. Weider Grundelement sei: Wahrheit der Argumentation und Klarheit der vorgetragenen Gebantenänge. Anschließend würdigte der Minister die Bemühungen der einzelnen Staatsführungen um die Lauterkeit des kaufmännischen Handels und die Erfüllung der Wirtschaft mit dem Gedanken einer souveränen Handelspolitik. Mit einem kurzen geschichtlichen Hinweis auf die „Königlichen Kaufleute“ zeigte Reichsminister Dr. Goebbels, daß der Erfolg dieser vorbildlichen Kaufleute beweise, daß die Ehrlichkeit und Lauterkeit im Wettbewerb das wertvollste Anlagekapital für die Weiterentwicklung jedes Unternehmens seien. Der nationalsozialistische Staat wisse die Tätigkeit des Reklamefachmannes zu würdigen und bestrebe darum das Reklamewesen von Einengung und Bevormundung, um es zum Schrittmacher der Leistungen unseres Volkes zu machen.

Am Schluß seiner Rede stellte der Minister nochmals die weit über den eigenen Beruf hinausgehende Bedeutung der Arbeit des Reklamefachmannes heraus. Er greife dieser Beruf ein, so erklärte Dr. Goebbels, in die Bildung der öffentlichen Meinung eines jeden Landes. Millionen von Drucksachen, Prospekten und Annoncen, Filme und Rundfunksendungen würden auf dem Gebiete kaufmännischer und geschäftlicher Werbung geformt und verbreitet. Die Reklamefachleute sollten diese wichtigen Beeinflussungsmittel der Öffentlichkeit nutzen zum Besten ihrer eigenen Nationen, aber auch zur Befriedigung der Völker. Die deutschen Reichsfachleute, so schloß der Minister, würden ihren ausländischen Gästen in diesem Sinne gerne die Hand reichen zur gemeinsamen Arbeit an einem hohen Ziel der Menschheit.

Thringen a. R., 11. Juni. (Wolkenbruch.) Die drückende Schwüle des Donnerstags entlud sich zwischen 12 und 1 Uhr nachts über dem Kaiserstuhl. Am heftigsten tobte das Unwetter über der bekannten Mürgersgemeinde Thringen, wo ein Wolkenbruch schweren Schaden anrichtete. Die von den Nebbergen herabstürzenden Wassermassen konnten von der Kanalisation nicht mehr aufgenommen werden; Geröll und Lehm mit sich führend, ergoß sich die Wasserflut in die Dorfstraßen. Bis zu 60 Zentimeter hoch stand das Wasser in der Hauptstraße. Zahlreiche Keller wurden überflutet.

Buntes Allerlei

England sinkt langsam ins Meer

Vor einigen Tagen wurde von der englischen Küste gemeldet, daß Hapsek Horiz von einer Springsäule überschwennt worden sei. Vor 200 Jahren wäre eine solche Uberschwemmung überhaupt nicht möglich gewesen, weil dieser Platz zu hoch über dem Meeresspiegel lag. Die Urinsel der heutigen Briten aber werten sich Gedanken darüber machen müssen, wie sie einige Uferanlagen der Themse, die heute noch süßhoch über dem Wasser stehen, vor der Uberschwemmung schützen wollen.

Wenn die unbestreitbare Wahrheit ist, daß England langsam aber sicher in das Meer hineinsinkt! Der Tatbestand ist bekannt und auch geologisch genau untersucht. Aber man rechnete doch immer damit, daß sich eines Tages eine Veränderung zeigen werde, daß durch irgendeine Laune der Erde das weitere Fortschreiten Englands in das Wasser hinein verhütet werde. Man kann aus dem Uferbefund genau berechnen, daß das Abinken nun seit 5000 Jahren im Gange ist und letzter feinerster Unterbrechung erfuhr. Durchschnittlich sinkt sich sagen, daß England mit einer Geschwindigkeit von 2,5 Zentimetern in 5 Jahren in das Meer hineintrifft. Wenn man also eine Frist von 200 oder 400 Jahren annimmt, dann ergeben sich schon sehr erhebliche Bodenveränderungen. Dort wo vor 400 Jahren noch kleine Hügel waren, umspült heute das Wasser schon bei jeder Flut die Grundmauern der Häuser, die auf den ehemaligen Hügel errichtet wurden.

Die geologischen Hintergründe, speziell für London, liegen darin, daß London mit seinen zahlreichen schweren Gebäuden auf einer Tonsticht liegt und nun auf dieser Tonsticht ins Gleiten gekommen ist. Diese Gleit-Bewegung tritt noch als zufällige Nebenerscheinung des eigentlichen Versinkens auf. Einige warnende Beispiele sind an der englischen Küste zu entdecken. Einst war Winchelsea eine große, besetzte Stadt, die zum Anfang des 13. Jahrhunderts noch eine gewisse Bedeutung hatte. Heute liegen die Trümmer dieser Stadt bereits unter den Fluten. Auch Dunbeach wurde zweimal aufgebaut und doch immer zum Meer wieder eingeholt und verschlungen. Theoretisch läßt sich also ausrechnen, wann England vom Erdboden vom Meer verschlungen ist.

Paris bevorzugt Gaslampen

Man nennt Paris die Stadt des Lichts. Die Stadt an der Seine rühmt sich, eine der prachtvollsten und besten Beleuchtungen aller europäischen Großstädte zu haben — jedenfalls an den großen Plätzen. Dagegen wissen die wenigsten, daß auch heute noch in den Straßen von Paris die überwiegende Mehrzahl, nämlich 32.945 Lampen der öffentlichen Straßenbeleuchtung, mit Gas gespeist werden. Dagegen gibt es nur 21.127 elektrische Lampen. Das ist allerdings gar nicht so erstaunlich, wenn man erfährt, daß zum Beispiel London auch noch sehr viele Straßen hat, die mit Gas beleuchtet sind. Wirklich ergibt ein Vergleich mit der Londoner Statistik, daß sich in London Gas und Elektrizität in der Straßenbeleuchtung genau das Gleichgewicht halten.

Trunkenbolde an der Kette

In den einzelnen Staaten der Welt sind sehr verschiedenartige Strafen gegen Trunkenbolde üblich. Etliche Staaten tolerieren die Trunkenheit, wenn sie die Öffentlichkeit nicht gefährdet, andere gehen mit scharfen Strafen gegen sie vor. Im Iran wendet man eine sehr drastische Methode gegen solche Menschen an, die in öffentlichen Lokalen betrunken angetroffen werden. Man zieht ihnen — es klingt sehr merkwürdig — einen Ring durch die Nase, befestigt an dem Ring eine Kette und führt sie so, als handle es sich um Tanzbären durch die Straßen der betreffenden Stadt. Für den verdienten Spot brauchen die Betroffenen nicht zu sorgen!

Morgens und abends
Chlorodont
verhütet Zahnstein-Ansatz

